

Beitragsabstracts

Donnerstag, 05. Oktober 2023:

Keynote I.....	1
Slot 1: Organisationsentwicklung in der Transformation.....	2
Slot 2: Sozioökonomische Bildung - Transformation - Methoden	6
Slot 3: Digitalisierung – Beruf – Transformation.....	10
Slot 1: Menschen - Diskurse – Transformation.....	13
Slot 2: Transformationsrichtungen und -narrative.....	16
Slot 3: Sektion Hochschullehre.....	21
Slot 4: Workshop.....	22

Freitag, 06. Oktober 2023:

Keynote II.....	24
Slot 1: Perspektive Berufsorientierung in der Transformation.....	25
Slot 2: Berufliche Bildung in Transformation.....	31
Slot 3: Plurale Ökonomik in der akademischen Lehre.....	38

Reflexionen über das Politische der Arbeit

Beitragende: Prof. Dr. Sophie Schmitt, Justus-Liebig-Universität

Arbeit und Arbeitsverhältnisse sind politisch. Sie werden politisch reguliert, waren und sind politisch umkämpft, können politisch gestaltet werden und bedingen außerdem die Möglichkeiten für politische Teilhabe (Honneth 2023). Das Politische der Arbeit ist Lernenden aber oftmals nicht bewusst. Für sie ist Arbeit vor allem mit Erwerbsarbeit verbunden; Chancen auf ein gelingendes (Arbeits)Leben wie auch Scheitern in der Arbeitswelt werden mit der eigenen Anstrengung und Aktivität verknüpft (Schmitt 2017). Damit werden die Arbeitssphäre selbst und gesellschaftlich notwendige Arbeitsformen jenseits der Erwerbsarbeit aus dem politischen Raum herausgenommen und in Gestalt von Eigenverantwortung in das Private hinein verschoben. Diese Responsibilisierung kann mit Ressentiments und Demokratiefindlichkeit einhergehen (Zick/Küpper 2021, Decker/Kiess et al. 2022). Mit dem Ruf nach Selbstbestimmung und Selbstverantwortung wird schließlich jegliche Form der Solidarität mit ‚schwachen Gruppen‘ zurückgewiesen (Amlinger/Nachtwey 2022).

Der Beitrag arbeitet das Politische der Arbeit vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Krisen und Transformationen von Arbeit heraus und diskutiert sich daraus ergebende Perspektiven für eine sozialwissenschaftliche Bildung zu Arbeit, welche nicht „den allseitig verfügbaren“ (Negt, 239), sondern den „sachlich informierten und gesellschaftlich orientierten Menschen“ (ebd.) bilden möchte. Diese zielt darauf junge Menschen zu befähigen, sich in der (Arbeits-)Welt angemessen zu orientieren, an dieser teilzuhaben, sie demokratisch zu gestalten und sich damit als handlungswirksam zu erleben.

Literatur:

- Amlinger, Carolin/Nachtwey, Oliver (2022). Gekränkte Freiheit. Aspekte des libertären Autoritarismus. Frankfurt/M.
- Decker, Oliver u.a. (Hg.) (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022. Gießen.
- Honneth, Axel (2023): Der arbeitende Souverän. Eine normative Theorie der Arbeit. Frankfurt.
- Negt, Oskar (2011): Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. 2. Aufl. Göttingen.
- Schmitt, Sophie (2017): Jenseits des Hängemattenlandes: Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – Eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die politische Bildung. Schwalbach/Ts.
- Zick, Andreas / Küpper, Beate (2021): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn.

Kompetenz- und Organisationsentwicklung in der Transformation: Geteilte Führung zur Bewältigung individueller und betrieblicher Herausforderungen?!

Beitragende:

Shana Rühling, Leibniz Universität Hannover; Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung

Prof. Dr. Stefanie Hiestand, Pädagogische Hochschule Freiburg; Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Zentrale Produktivitäts- und Wachstumstreiber für betriebliche Organisationen sind das Wissen, die Fähigkeiten und die Fertigkeiten ihrer Mitglieder (North et al. 2018). Ein dynamisches Zusammenspiel von betrieblichen Ressourcen, Strukturen und Strategien (Organisationsentwicklung) ist daher für die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens von ebenso hoher Bedeutung, wie eine kontinuierliche Entwicklung der Kompetenzen der Beschäftigten (Meyer & Haunschild 2017; Hiestand 2020). Aufgrund von gleichzeitig verlaufenden Transformationsprozessen (wie Digitalisierung, Klimawandel, Fachkräftemangel) sind neue betriebliche Arbeits- und Organisationskonzepte gefordert. Als eine spezifische moderne Form der Arbeitsorganisation hat sich das Konzept der geteilten Führung etabliert, welches bisher größtenteils von Frauen genutzt wird (Cooimann et al. 2019). Vor diesem Hintergrund zeichnet sich ein Spannungsfeld ab: Auf der einen Seite kann der Teilung einer Führungsposition hinsichtlich der Unterstützung weiblicher Karriere- und Entwicklungswege ein besonderes Potential zugesprochen werden, auf der anderen Seite verfestigt es durch die (mehrheitliche) Teilung einer Vollzeitstelle die klassische Verbreitung weiblicher Teilzeitarbeit (Rühling 2023). Insbesondere mit Blick auf die individuellen (von weiblichen) Führungskräften) und organisationalen Lern- und Entwicklungsbedarfe erweist sich das Modell als chancenreich, indem lern- und kompetenzförderliche Bedingungen implizit im Modell angelegt sind. Erste Studien weisen darauf hin, dass die enge Kommunikation zwischen den Führungskräften einen permanenten Wissenstransfer zur Folge hat (Karlshaus & Kaehler 2017; Au 2018), wodurch sich Lern- und Entwicklungsfelder on the job eröffnen (Ellwart et al. 2016). Im Beitrag werden die Chancen weiter ausdifferenziert, indem sowohl theoretische Überlegungen als auch empirische Befunde aus einem abgeschlossenen sowie einem laufenden qualitativen Qualifikationsvorhaben vorgestellt werden.

Literatur:

Au, C. von (2018): Ganzheitlich agierende Führungspersönlichkeiten sind zufriedene und wirksame Führungspersönlichkeiten. Die Chancen der individualisierten Führung in Teilzeit. In: Au, C. von (Hrsg.): Anreizsysteme für Leadership-Organisationen. Employer Branding und Anreizsysteme der Next Practice. Wiesbaden, S. 195–205.

Coiman, F.; Krzywdzinski, M. & Christen, S. (2019): Working Paper "Ich arbeite ganz anders und besser als früher": Praxis und Potentiale von Jobsharing in Unternehmen. WZB Discussion Paper, No. SP III, Berlin.

Ellwart, T.; Russell, Y. & Blanke, K. (2016): Führung als Doppelspitze: Co-Leitung erfolgreich managen. In: Felfe, J./van Dick, R. (Hrsg.): Handbuch Mitarbeiterführung. Wirtschaftspsychologisches Praxiswissen für Fach- und Führungskräfte. Berlin/Heidelberg, 251–261.

Hiestand, S. (2020): Verknüpfung von Kompetenz- und Organisationsentwicklung. In Richter, G. (Hrsg.): Lernen in der digitalen Transformation. Wie arbeitsintegriertes Lernen in der betrieblichen Praxis gelingt. Stuttgart, S. 51-64.

Karlshaus, A. & Kaehler, B. (2017): Führen in Teilzeit – Zum Stand der Dinge in Theorie und Praxis. In: Karlshaus, A./Kaehler, B. (Hrsg.): Teilzeitführung. Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten in Organisationen. Wiesbaden, S. 3–30.

Meyer, R. & Haunschild, A. (2017): Individuelle Kompetenzentwicklung und betriebliche Organisationsentwicklung im Kontext moderner Beruflichkeit –berufspädagogische und arbeitswissenschaftliche Befunde und Herausforderungen. In bwp@, Ausgabe Nr. 32. Online unter: http://www.bwpat.de/ausgabe32/meyer_haunschild_bwpat32.pdf

North, K.; Reinhardt, K. & Sieber-Suter, B. (2018): Kompetenzmanagement in der Praxis. Mitarbeiterkompetenzen systematisch identifizieren, nutzen und entwickeln. 3. Aufl., Berlin/Heidelberg.

Rühling, S. (2023): Neue Arbeitszeitmodelle als Beitrag zu einer nachhaltigen Geschlechtergerechtigkeit. In berufsbildung. Zeitschrift für Theorie-Praxis-Dialog. 197 (2023) 1 - 77. Jahrgang, S. 40-43.

Ökologie vom Betrieb aus denken – eine Evaluationsstudie gewerkschaftlicher Bildung für nachhaltige Entwicklung

Beitragende:

Gerrit von Jorck, Technische Universität Berlin

Tanja Brumbauer, Next Economy Lab

Angesichts der sozial-ökologischen Transformation der Arbeitswelt steht die gewerkschaftliche Bildungsarbeit vor neuen Herausforderungen. Die Theorie der Arbeiterbildung nach Negt ist zwar anknüpfungsfähig an eine transformative Bildung für nachhaltige Entwicklung (Jorck i.E.), bisher ist diese jedoch nicht systematisch in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit verankert (Jorck et al. i.E.). Im Rahmen des Projekts „Education for Sustainable Unionists“ wurden gemeinsam mit Akteuren der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit und auf Basis teilnehmender Beobachtung der Reihe „IG Metall vom Betrieb aus denken“ transformative Lernformate in der Tradition des experimentellen Lernens (Singer-Brodowski 2016) entwickelt, welche die Lernenden über „sozial-ökologische Experimente“ (Barth et al. 2019, S. 9) im Umgang mit betrieblichen Nachhaltigkeitsdilemmata (Jorck/Brumbauer 2022) und der Unsicherheit potenzieller Lösungswege befähigen sollen. Die Lernformate wurden bereits in mehreren Workshops getestet und sollen insbesondere im Rahmen einer Betriebsräte-Fortbildung im Juni 2023 evaluiert werden. Im Fokus stehen dabei folgende Fragen:

1. Ist die Fortbildung ein attraktives Angebot für Betriebsräte?
2. Stellt transformatives Lernen einen Mehrwert in der gewerkschaftlichen Bildung dar?
3. Stellen sozial-ökologische Experimente einen Mehrwert transformativen Lernens dar?

Die Evaluation hinsichtlich dieser drei Fragen erfolgt zum einen über eine quantitative Befragung und teilnehmender Beobachtung; insbesondere wird jedoch ein partizipativer Evaluationsansatz verfolgt: zunächst werden mit der Most Significant Change Method (Dart und Davies 2003; Davies und Dart 2005) sozial-ökologische Experimente identifiziert, die organisationale Lernprozesse in den Gewerkschaften anstoßen. Anschließend werden in Anlehnung an das Evaluationsschema von Luederitz et al. (2017) qualitative Interviews mit den Lernenden geführt. Schließlich wird der Mehrwert der Fortbildung mit den Beteiligten im Rahmen einer Fokusgruppe mittels der Value Creation Methode (Wenger-Trayner et al. 2019) reflektiert.

Literatur

Barth, Thomas; Jochum, Georg; Littig, Beate (2019): Machtanalytische Perspektiven auf (nicht-) nachhaltige Arbeit. In: WSI-Mitteilungen, 72(1), 3–12.

- Dart, Jessica; Davies, Rick (2003): A Dialogical, Story-Based Evaluation Tool: The Most Significant Change Technique. In: American Journal of Evaluation 24 (2), S. 137–155. DOI: 10.1177/109821400302400202.
- Davies, Anna; Dart, Jessica (2005): The 'Most Significant Change' (MSC) Technique. A Guide to Its Use. Online verfügbar unter <https://mande.co.uk/wp-content/uploads/2018/01/MSCGuide.pdf>.
- Jorck, Gerrit von; Brumbauer, Tanja (2022): Erweiterter Lernort Arbeitsplatz. Betriebliche Nachhaltigkeitsdilemmata. In: Politische Ökologie (170), S. 58-63.
- Jorck, Gerrit von; Brumbauer, Tanja; Heck, Lukas (2023, i.E.): Transformatives Lernen in der gewerkschaftlichen Bildung als nachhaltige Entwicklung. In: Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (Hrsg.): Zum Konzept der Nachhaltigkeit in Arbeit, Beruf und Bildung – Stand in Forschung und Praxis.
- Jorck, Gerrit von (2023, i.E.): Transformative gewerkschaftliche Bildung - ein Vergleich der Theorie der Arbeiterbildung und der Theorie transformativer Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Lara Kierot; Ulrich Brand; Dirk Lange (Hrsg.): Solidarität in Zeiten multipler Krisen. Wiesbaden: Springer VS.
- Luederitz, Christopher; Schäpke, Niko; Wiek, Arnim; Lang, Daniel J.; Bergmann, Matthias; Bos, Joannette J. et al. (2017): Learning through evaluation – A tentative evaluative scheme for sustainability transition experiments. In: Journal of Cleaner Production 169, S. 61–76. DOI: 10.1016/j.jclepro.2016.09.005.
- Singer-Brodowski, Mandy (2016): Transformative Bildung durch transformatives Lernen: Zur Notwendigkeit der erziehungswissenschaftlichen Fundierung einer neuen Idee. In: ZEP: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 39(1), 13–17.
- Wenger-Trayner, Beverly; Wenger-Trayner, Etienne; Cameron, Josh; Eryigit-Madzwamuse, Suna; Hart, Angie (2019): Boundaries and Boundary Objects: An Evaluation Framework for Mixed Methods Research. In: Journal of Mixed Methods Research 13 (3), S. 321–338. DOI: 10.1177/1558689817732225..

Schüler*innenfirmen als Orte sozioökonomischer Bildung

Beitragende: Dr. Moritz Haarmann, Glocksee Schule Hannover

Schüler*innenfirmen gelten als wichtiges Element ökonomischer Bildung. Als projektorientierte Lernangebote sind sie an allgemein- und berufsbildenden Schulen etabliert. Die meisten didaktischen Konzepte sind allerdings einseitig von der Entrepreneurship Education geprägt. Typische Interessenlagen von Arbeitnehmer*innen sowie ökosoziale Interessen der demokratischen Gesellschaft bleiben dann ganz oder weitestgehend unberücksichtigt. Das u. a. im Austausch mit Gewerkschaftsvertreter*innen und Lehrkräften entwickelte Konzept von Schüler*innenfirmen im Interesse der Lernenden (Haarmann 2018a, Ders. 2018b, Ders. 2020) überwindet diese einseitige didaktische Strukturierung und zeigt, dass Schüler*innenfirmen ein wichtiges Element sozioökonomischer Bildung an Schulen sein können. Entrepreneurship-Education bleibt dabei ein wichtiges Element, wird aber um weitere Zielsetzungen und Perspektiven erweitert. Eine besondere Rolle spielt in dem didaktischen Konzept die Auseinandersetzung mit den Interessen und Machtperspektiven von den verschiedenen Stake- und Shareholdern (insbesondere von Arbeitgebern und Arbeitnehmer*innen sowie der demokratischen Gesellschaft) und den daraus resultierenden sozioökonomischen Zielkonflikten. Der für Tagung und Themenband (c) angebotene Beitrag umfasst die Vorstellung des nach einer Evaluation ausdifferenzierten didaktischen Konzepts. Neben dem bereits publizierten halboffenen Leitfaden (Haarmann 2018a) wird auch ein auf Grundlage qualifizierter Rückmeldungen stark geöffneter Leitfaden für den Aufbau bzw. die Weiterentwicklung einer sozioökonomiedidaktisch orientierten Schülerfirma präsentiert und zur Diskussion gestellt. Präsentation und Beitrag umfassen Überlegungen zu der Frage, wie sozioökonomische Schüler*innenfirmen in eine adressat*innenorientierte universitäre Lehrkräftebildung eingebunden werden können.

Literatur:

Autorengruppe sozioökonomische Bildung (2019): Was ist gute ökonomische Bildung? Leitfaden für den sozioökonomischen Unterricht. Frankfurt/Main: Wochenschau-Verlag.

Haarmann, M. P. (2018a): Gute Schülerfirmen: Demokratisch, sozial und ökologisch. Ein Leitfaden für Lehrkräfte, Eltern und betriebliche Interessenvertretungen. Hrsg: Arbeitskammer des Saarlandes, GEW Hauptvorstand und IG Metall Vorstand. Frankfurt (Main)/Saarbrücken 2018, 52 S.

Haarmann, M. P. (2018b): Die mitbestimmte Schülerfirma - demokratisch und nachhaltig wirtschaften. Projektheft für Schülerinnen und Schüler. Düsseldorf 2018, 57 S.

Haarmann, M. P. (2020): Schülerfirmen im Interesse der Lernenden. Politisches Lernen, 38. Jg., Heft 1-2/2020, S. 20-24.

Wirtschaftsberuflich Lernende im Umgang mit Ambivalenzen im Kontext einer Nachhaltigkeitstransformation der Erwerbsarbeit – eine empirische Exploration des Einsatzes der Lehr-Lern-Methode „Systemische Visualisierung“.

Beitragende: Jun.-Prof. Dr. Harald Hantke, Leuphana Universität Lüneburg

Theoretischer Zugang:

Obwohl es Ansätze gibt, nachhaltig(er) zu wirtschaften, beurteilt „fast die Hälfte der deutschen Arbeitnehmer das derzeitige Engagement deutscher Unternehmen für Nachhaltigkeit als unzureichend“ (Randstad 2020). Daraus kann geschlossen werden, dass betriebliche Lebenssituationen weiterhin zu einem großen Teil von Erwerbsarbeitsprozessen geprägt sind, die negative Folgen für Mensch und Umwelt mit sich bringen (vgl. exemplarisch WBGU 2011). Hieraus ergibt sich ein Spannungsverhältnis im Kontext einer Nachhaltigkeitstransformation der Erwerbsarbeit. Dieses Spannungsverhältnis spiegelt sich auch in den Rahmenlehrplänen für betriebswirtschaftlich-kaufmännische Ausbildungsberufe wider (vgl. Hantke 2020, 19 f.). Wird dieses Spannungsverhältnis – wie curricular intendiert – bei der Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements aufgegriffen, ergeben sich für wirtschaftsberuflich Lernende im Unterricht unter anderem potenzielle Ambivalenzen zwischen ökonomischen und ökologischen Perspektiven auf Erwerbsarbeit. Diese Ambivalenzen erfordern von den wirtschaftsberuflich Lernenden die Fähigkeit, in ihren Erwerbsarbeitsprozessen Mehrdeutigkeit angesichts komplexer, ungewisser oder widersprüchliche Situationen wahrzunehmen, zu verarbeiten und ggf. auszuhalten, um handlungsfähig zu bleiben (vgl. Müller-Christ & Weßling 2007, 187). Potenziell fördern lässt sich diese Fähigkeit mit der Lehr-Lern-Methode „Systemische Visualisierung“ (vgl. exemplarisch Fischer et al. 2021, 99 ff.).

Methodischer Zugang:

Vor diesem Hintergrund setzt sich der Beitrag mit der Untersuchung einer am Beispiel von Ambivalenzen zwischen Ökonomie und Ökologie konzipierten und in einer Klasse des Ausbildungsberufs „Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement“ durchgeführten „Systemischen Visualisierung“ auseinander. Das methodische Vorgehen der Untersuchung basiert auf einer quantitativen Erhebung mittels eines Inventars von Reis (1996), das für den Einsatz im Kontext der Nachhaltigkeitsbildung durch Forstner-Ebhart et al. (2022) aktualisiert wurde. Erkenntnisleitend ist im Rahmen der Untersuchung die obenstehende Fragestellung.

Literatur:

Fischer, A./Hantke, H./Roth, J.-J. (2021): Innovatives Lernen zwischen betrieblichen Anforderungen und nachhaltigen Herausforderungen. In: Melzig, C., Kuhlmeier, W. & Kretschmer, S. (Hrsg.): Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Die Modellversuche 2015–2019 auf dem Weg vom Projekt zur Struktur. Opladen, S. 85-107.

- Forstner-Ebhart, A./Katschnig, T./Poterpin, E./Schroll, C. (2022): Zur Förderung von Ambiguitätstoleranz in der Nachhaltigkeitsbildung. R&E-SOURCE. Online: <https://journal.ph-noe.ac.at/index.php/resource/article/view/1039/1035> (02.04.2023).
- Hantke, H. (2020): Zukunftsdiskurse curricular intendiert – Plädoyer für eine ehrliche Lehrplanrezeption. bwp@ Spezial 17: Zukunftsdiskurse – berufs- und wirtschaftspädagogische Reflexionen eines Modells für eine nachhaltige Wirtschafts- und Sozialordnung. Online: https://www.bwpat.de/spezial17/hantke_spezial17.pdf (02.04.2023).
- Müller-Christ, G./Weßling, G. (2007): Widerspruchsbewältigung, Ambivalenz- und Ambiguitätstoleranz. Eine modellhafte Verknüpfung. In: Müller-Christ, G./Arndt, L./Ehnert, I. (Hrsg.): Nachhaltigkeit und Widersprüche. Münster, S. 179-197.
- Randstad (2020): Arbeitnehmer bemängeln nachhaltiges Engagement von Unternehmen. Online: <https://www.randstad.de/ueber-randstad/presse/unternehmensfuehrung/arbeitnehmer-bemaengeln-nachhaltiges-engagement/> (02.04.2023).
- Reis, J. (1995): Inventar zur Messung der Ambiguitätstoleranz (IMA). Manual. Heidelberg. WBGU (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Berlin

Arbeit, ihre Transformationen und Darstellung in Wirtschaftssimulationen und Planspielen.

Beitragende:

Sophie Gigl, Universität Bielefeld

Prof. Dr. Udo Hagedorn, Universität Bielefeld

Sebastian Seybusch, Universität Bielefeld

Arbeit als Manifestation von Leistung als Summe aus Aufwand und Zeit gilt als zentraler Zuweisungsmechanismus gesellschaftlicher Positionierung und bis in die Postwachstumsgesellschaft hinein auch als Erfolgsversprechen zur individuellen Platzierung. Der Beitrag sichtet und evaluiert gängige Planspiele aus dem Unterrichtszusammenhang der Sozialwissenschaften, diskutiert diese theorierückgebunden und zeigt fachbezogene Reflektionsnotwendigkeiten auf. Wenn im Call Transformationen und die Debatte um Erweiterungen des Arbeitsbegriffs als Antwort auf „Herausforderungen“ gesehen werden und diese „infolge der gegenwärtigen multiplen sozio-ökonomischen Krisen politisch und akademisch an Brisanz“ gewinnen, verfolgt der Beitrag die Widerspiegelungen dessen in Wirtschaftssimulationen und Planspielen in unterrichtlichen Zusammenhänge. In Simulationen wird nicht Arbeit oder arbeiten selber simuliert – als Modellierung von Leistungserstellung ist sie allerdings zentralen Zusammenhängen hinterlegt. Welche Anknüpfungen werden explizit über Wirtschaftssimulationen gegeben – welche Erfahrungen werden implizit angelegt? Welchen Modellvorstellungen von Arbeit lässt sich dies reflektierend zuordnen und welche Transformationsmöglichkeiten gehen damit einher?

Im Kern des Beitrags steht die „Frage nach der gesellschaftlichen Einbeziehung des Arbeitsbegriffs und seiner Anbindung an die Sinn- und Lebensweltorientierung“ hier in digitalisiert grundgelegten Simulationsangeboten und -erfahrungen, die auf Transparenz und Komplexität zunächst beleuchtet und dann auf „gesellschaftliche Antagonismen und entwicklungslogische Bruchlinien“ befragt werden. Damit wird Arbeit als gesellschaftliches Konzept verstanden, „das sich zwischen offenen und verdeckten Mechanismen der Entfaltung und Zurichtung eigener Realisierungspotentiale bewegt.“ (CfP-Schwerpunkt 1) „Grundsätzlich gilt zu klären, welche Perspektiven, insbesondere Machtperspektiven, in und auf Arbeits- und Berufswelt eröffnet werden (...) und welche Konsequenzen sich hierdurch für die Lehrkräfteausbildung ergeben.“ (CfP-Schwerpunkt IV)

Arbeitsbedingungen und Gesundheit in der Online-Plattformarbeit im deutschsprachigen Raum.

Beitragende:

Dominik Klaus, Wirtschaftsuniversität Wien

Magdalena Lamura, Wirtschaftsuniversität Wien

PD Dr. Mag. Barbara Haas, Wirtschaftsuniversität Wien

Prof. Dr. Marcel Bilger, Wirtschaftsuniversität Wien

Ergebnisse einer Mixed Methods Studie zu hoch- und niedrigqualifizierter Bildschirmarbeit. Die rasante Digitalisierung verändert die Arbeitsorganisation grundlegend. Plattformen sorgen für eine zunehmende Vielfalt an Möglichkeiten, zwischen Angebot und Nachfrage zu vermitteln. Während sich die Forschung häufig auf ortsgebundene Dienstleistungen wie Lieferdienste konzentriert, bleibt die Arbeit auf Online-Plattformen, die von zu Hause aus erledigt wird, wenig erforscht. Die vorliegenden Projektergebnisse füllen diese Lücke. Wir zeigen, wie prekär die Arbeitsbedingungen bei der plattform-vermittelten, online durchgeführten Bildschirmarbeit sind. Welche gesundheitlichen Belastungen damit im Zusammenhang stehen, wird in einem Mixed Methods Design analysiert. 30 qualitative Interviews und eine quantitative Umfrage (n = 2.000) auf fünf verschiedenen Plattformen wurden durchgeführt und systematisch verknüpft. Die Daten mit einer Stichprobe von n=2.000 stützen sich auf getestete Skalen, erstens zur Prekarisierung der Arbeit (Employment Precariousness Scale) und zweitens zur Gesundheit (Burnout Scale und Flourishing-Scale). Die Bandbreite reicht von sehr gut verdienenden, gesunden Freelancer*innen – meist hochqualifizierten „echten“ Selbstständigen (z.B. in der Softwareentwicklung, Texterstellung oder Übersetzung) hin zu stark gesundheitlich beeinträchtigten Personen. Letztere sind häufig Clickworker*innen, die wenig anspruchsvolle Tätigkeiten in starker Fremdbestimmung und Abhängigkeit ausüben (z.B. Onlineinhalte kategorisieren, beschreiben und bewerten). Unsere Stichprobe umfasst die zwei Hauptgruppen von hochqualifizierter Makro- bis hin zu monotoner Mikroarbeit. Für beide Tätigkeitsfelder liegen qualitative und quantitative Daten vor, so dass die verschiedenen Plattformarbeiter*innen und ihre heterogenen Bedingungen verglichen werden können. Unsere Empirie liefert einzigartige Einblicke im bevorzugten Beschäftigungsstatus und in gewünschte Unterstützungsinstrumente aus Sicht der Plattformarbeiter*innen. Welche Maßnahmen werden von den Betroffenen selbst als hilfreich für die Stärkung ihrer Rechte und die Bewältigung prekärer Beschäftigung angesehen?

Algorithmen als bessere Entscheider? Bemerkungen zum Einsatz algorithmischer Entscheidungssysteme in der Arbeitswelt

Beitragende: PD Dr. Gerhard Schreiber, Universität der Bundeswehr Hamburg

Der Einsatz algorithmischer Entscheidungssysteme (*Algorithmic Decision Making*) ist aus immer mehr Bereichen der heutigen Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken, versprechen algorithmische Entscheidungsprozesse z.B. im Recruiting und Onboarding doch einen Grad an Objektivität und Effizienz, der für menschliche Entscheidungsträger*innen unerreichbar scheint. Bei allen Chancen und Vorteilen für Unternehmen birgt der Einsatz algorithmischer Entscheidungssysteme aber auch erhebliche Probleme und Risiken, die die Frage nach technischen, organisatorischen und regulatorischen Rahmenbedingungen für einen verantwortungsbewussten Einsatz einer automatisierten Entscheidungsfindung in der Arbeitswelt unabdingbar machen. In diesem von vielfältigen Akteur*innen geprägten und von vielschichtigen Interessen bestimmten Diskurs über solche Rahmenbedingungen möchte ich in meinem Vortrag den Fokus auf das Moment der Entscheidung selbst legen und automatisierte Entscheidungsfindung von menschlicher Entscheidungsfindung in einer Weise abgrenzen, die den Faktor Mensch nicht trotz, sondern gerade wegen seiner Besonderheiten als unentbehrlich ausweist.

Unter Rückgriff auf einschlägige empirische Studien und unter Berücksichtigung aktueller Ergebnisse der Entscheidungstheorie werde ich zunächst die Notwendigkeit einer genauen begrifflichen Unterscheidung zwischen ‚Entscheiden‘ und ‚Entscheidung‘ verdeutlichen, um sodann den spezifischen Entscheidungscharakter algorithmischer Entscheidungssysteme im Unterschied zu anderen als ‚Entscheidung‘ bezeichneten Formen menschlich-sozialen Handelns herauszuarbeiten. Abschließend werden anhand ausgewählter Konstellationen wie ‚Entscheiden unter Unsicherheit‘ und ‚Entscheiden unter Sicherheit‘ sowie verschiedener Mensch-Maschine-Arbeitskonfigurationen (algorithmusbasierte, algorithmusgetriebene und algorithmusdeterminierte Entscheidungen) zentrale Kriterien für einen verantwortungsbewussten Einsatz algorithmischer Entscheidungssysteme in der Arbeitswelt der Zukunft diskutiert.

***Geteilte Interessen bei individualisierter Arbeit in der Plattformökonomie?
Empirische Befunde zur objektiven Erwerbssituation und zu den subjektiven
Präferenzen von Plattformselbständigen an Arbeit und Mitbestimmung***

Beitragende:

Serkan Topal, Universität Duisburg-Essen

Dr. Fabian Hoose, Universität Duisburg-Essen

In Diskursen um den digitalisierungsgetriebenen Wandel von Wirtschaft und Arbeitsmarkt erfährt Plattformarbeit als neue Form hyperflexibler Arbeit verstärkt Aufmerksamkeit. In diesem vergleichsweise jungen Segment mit seinen vielfältigen Erwerbsfeldern verdichten sich verschiedene De-Standardisierungsprozesse von (Erwerbs-)Arbeit in räumlicher, zeitlicher und organisationaler Dimension. So wird die Mehrheit der Tätigkeiten in der Plattformökonomie ausschließlich online erledigt, sodass im Sinne einer „Entbetrieblichung“ vielfach kein räumlich-organisationaler Bezugspunkt existiert. Weil Plattformarbeit mehrheitlich im Nebenerwerb erbracht wird, flexibilisieren und zersplittern zudem Arbeitszeiten, indem sich auch Freizeit und Erwerbsarbeit mehr und mehr verschränken. Gerade vor dem Hintergrund teilweise erheblich schwankender Arbeitszeiten und Einkommen wird eine hohe Volatilität von Erwerbsarbeit in der Plattformökonomie konstatiert. Die Plattformunternehmen kultivieren diese Komplexitäten im Verhältnis von Arbeit und Kapital und versuchen als neuartige Intermediäre eigene Profite in den mehrseitigen Plattformmärkten zu generieren. Die Voraussetzungen für Partizipation und Mitbestimmung entlang der eingespielten und institutionalisierten Formen der Interessenvertretung scheinen damit nachteilig zu sein. Dennoch können sowohl grassroots-Initiativen mit innovativen Ansprachen an Gig- und Crowdworker*innen wie Anstrengungen etablierter Akteure (Branchengewerkschaften wie der IG-Metall) in diesem Feld beobachtet werden.

Der Beitrag nimmt die hier skizzierten Herausforderungen für Organisation, Partizipation und Mitbestimmung in den Blick und fragt nach den Ansprüchen von Plattformselbständigen an Arbeit und Interessenvertretung. Auf Basis empirischer Daten, die im Rahmen des vom BMAS und vom Forum Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (FIS) geförderten Projektes „Plattformökonomie und soziale Sicherung“ gewonnen wurden, werden Implikationen der Besonderheiten von Plattformarbeit für kollektive Regulierung präsentiert. Die Datengrundlage speist sich zum einen aus einer im Dezember 2022 durchgeführten quantitativen Online-Befragung von Plattformarbeitenden (n = 719) und zum anderen aus qualitativen Tiefeninterviews mit Plattformselbständigen.

„Die Würde der Arbeit wurzelt zutiefst nicht in ihrer objektiven, sondern in ihrer subjektiven Dimension.“ Humane Arbeit aus Sicht der Katholischen Soziallehre

Beitragende: Prof. Dr. Georg Tafner, Humboldt-Universität Berlin

Der theoretische Beitrag eröffnet mit einer kurzen Einführung in die Katholische Soziallehre und ihren wesentlichen Grundprinzipien von Personalität und Solidarität sowie Gemeinwohl und Subsidiarität, die u.a. durch die Option für die Armen und Nachhaltigkeit weiter spezifiziert sind. Mit der Enzyklika *Rerum novarum* (Leo XIII, 1891) setzte die vertiefende Auseinandersetzung der katholischen Kirche mit sozioökonomischen Fragen ein, insbesondere mit der Arbeiterfrage und dem Verhältnis zum Kommunismus und dem wirtschaftlichen Liberalismus. Die Position war hier immer eine dazwischen liegende: So ist das Personalitätsprinzip als Gegenposition zum Kommunismus und das Solidaritätsprinzip als Gegengewicht zum vorherrschenden Individualismus zu verstehen. Die Lehre wendet sich gegen eine zu starke zentrale staatliche Gewalt und bringt dafür die Subsidiarität in den Diskurs. Wirtschaftlichen Liberalismus in Form einer freien Marktwirtschaft wird das Gemeinwohlprinzip entgegengesetzt. Die Katholische Soziallehre sieht die Welt und den Menschen als Gottes Schöpfung. Der Mensch als materielles und geistiges Wesen, das gleichzeitig und untrennbar personales und soziales Wesen ist, greift als Ebenbild Gottes schöpferisch in die Welt ein und soll in Freiheit und Würde sein Leben führen. Schöpferisches Tätigsein und die soziale Einbettung führen zur Verantwortung sich selbst, den anderen und der Umwelt gegenüber. Als materielles Wesen benötigt er Mittel. Durch Arbeit kann er sich direkt und indirekt diese Mittel besorgen. Ausgangs- und Zielpunkt des Arbeitens ist die Person selbst, die sich durch Arbeit ihren Lebensunterhalt schafft und sich verwirklichen kann: „Die Arbeit ist ein Gut für den Menschen - für sein Menschsein -, weil er durch die Arbeit nicht nur die Natur umwandelt und seinen Bedürfnissen anpasst, sondern auch sich selbst als Mensch verwirklicht, ja gewissermaßen »mehr Mensch wird.«“ (Laborem Exercens 1981) Hier wird eine Nähe zur humanistischen Psychologie im Sinne Erich Fromms sichtbar, der in der produktiven Tätigkeit des Menschen die Verwirklichung des Menschen erkennt. Der theoretische, hermeneutische Beitrag setzt Kernaussagen der Katholischen Soziallehre zum Thema Arbeit in Beziehung zur humanistischen Psychologie Fromms und der Idee einer reflexiven Wirtschaftspädagogik, um dadurch mögliche Anknüpfungspunkte einer subjektorientierten sozioökonomischen Bildung zu diskutieren.

Literatur:

Benedikt XVI (2009): *Caritas in veritate*. Brahm, T. (2020): Mögliche Ausgestaltung der reflexiven Wirtschaftsdidaktik für die Lehrer*innenbildung an allgemeinbildenden Schulen. Zeitschrift für Pädagogik, Ausgabe 6, Jahr 2020, Seite 873 – 893. Franziskus (2015): *Laudato si'*.
Fromm, E. (2020): *Den Menschen verstehen*. Psychoanalyse und Ethik. München: dtv.

Normative Offenbarungen in der Rede vom Fachkräftemangel in neoklassischen Diskursen

Beitragende: Prof. Dr. Johannes Hirata, Hochschule Osnabrück

Mit der Diagnose eines Fachkräftemangels wird man in diesen Tagen kaum Kontroversen auslösen. Dabei müsste es aber überraschen, dass auch in stark neoklassisch geprägten Diskursen und eingebettet in neoklassischen Fachbeiträgen häufig von einem Fachkräftemangel die Rede ist, denn ein solch normatives Konzept passt systematisch nicht in die - zumindest gemäß ihrem Selbstverständnis - normativ enthaltsame neoklassische Theorie. Vielmehr wäre zu erwarten, dass in neoklassischer Perspektive ein „Fachkräftemangel“ lediglich als Symptom eines ungleichgewichtigen Lohns (nämlich einem unter dem Gleichgewichtslohn) gedeutet wird. Damit wäre dies lediglich eine temporäre Situation und könnte mit gleicher Berechtigung (und weniger normativ) als ein Nachfrageüberhang bezeichnet werden.

Dieser Beitrag geht der Frage nach, auf welche verborgenen Werturteile die Rede vom Fachkräftemangel in neoklassischen Diskursen schließen lässt und wie sich erklären lässt, dass dieser Begriff vonseiten der neoklassischen Ökonomik trotz offenkundiger Inkonsistenz mit den eigenen Prämissen nicht infrage gestellt und sogar affirmativ verwendet wird.

Eine Analyse von Aussagen in einschlägigen Publikationen und Äußerungen führt zu dem Ergebnis, dass die Rede vom Fachkräftemangel eine normative Vorfestlegung zugunsten von Produktion bzw. Einkommen (im Sinne des BIP bzw. BNE) und Unternehmensgewinnen offenbart, die in Widerspruch zum selbstbekundeten Respekt vor individuellen Präferenzen und zur vermeintlichen Unvoreingenommenheit gegenüber verschiedenen inhaltlichen Zielsetzungen steht. Dies wird besonders deutlich, wenn als Maßnahme gegen den Fachkräftemangel zwar Verzicht auf Freizeit bei (freiwillig) Teilzeitbeschäftigten gefordert wird, aber nicht spiegelbildlich Verzicht auf Überkonsum bei Bezieher*innen hoher Einkommen. Auch wenn dieser Befund nicht überraschend sein mag, kann seine Herleitung Aufschluss darüber geben, welche konkreten Annahmen, Überlegungen und Argumente den jeweiligen normativen Wertungen zugrunde liegen.

Happy to Be Squeezed Dry: The Will to Learn as Empowerment or Exploitation? Lifelong Learner, Middle-Class Aspiration and The Promise of Mobility at The Workplace in Urban Vietnam

Beitragende: Kim Anh Dang, Universität Bielefeld

In recent decade, Vietnam's shifting focus from the socialist vision of educational equity to a culture of self-directed lifelong learning seems to be a pragmatic necessity to upskill the workforce for economic competitiveness in the global arena. Yet it also signals what researchers have identified as the state's mobilisation project, where responsibilities for social opportunities and well-being are shifted onto individuals through their will to learn and improve. Using Foucault's concept of governmentality as a tool of critique, this paper explores the way in which intellectual middle-class identity as lifelong learner is produced, consumed and negotiated at the workplace. Drawing on two ethnographic case studies, participant observation, interviews and documents analysis, I argue that covert forms of exploitation rely on technologies of the self, where discourse of development through lifelong learning entices workers to see labour as a project of self-optimisation and self-actualisation and thus become willing to sacrifice their rights and benefits for a chance of class mobility. Furthermore, despite the glorification of workplace learning as tools for reducing social exclusion, this 'seduction though empowerment' acts to naturalise middle-class privilege and subsume structural inequality, while in actuality access to knowledge and social capital continues to depend on existing position in social, cultural and economic structure. Finally, my findings call for the need to situate discourse of lifelong learning as unfold in a socialist country now deeply implicated in global systems of labour and production, where 'learning' is increasingly defined and driven by market profit and global hierarchies of knowledge.

Die Imagination von Zukünften um Arbeit im Kontext zukunftsfähigen

Wirtschaftens: Eine Fallstudie im Feld sozio*ökonomischer Hochschulbildung

Beitragende: Marcel Beyer, Universität Bielefeld

Wie stellt sich eine mögliche (business as usual) - wie eine wünschbare Zukunft Ihrer Arbeit (Lohnarbeit, Care Arbeit, politisch-gesellschaftliches Engagement) im Jahr 2050 dar? Worin zeichnen sich jeweils Best- und Worst-Case-Szenarien aus? Was heißt das für das individuelle und politische Handeln im Jetzt? Wie kann eine sozio-ökonomische Transformation im Feld der Arbeit gelingen? Im Rahmen von drei Workshops, mit dem Umfang von etwa zwei vollen Tagen, haben sich Studierende in sozio*ökonomischen Studiengängen in Form eines modifizierten Futures Literacy Lab (Miller, 2018) diesen Fragen gewidmet. Diese aus den Futures Studies entlehnte Makromethode, mit Schnittmengen zur klassischen Zukunftswerkstatt (Jungk, 1991), zielt auf einen offenen und kreativen Zugang mit Unsicherheit, Unbekanntem und neuen Zukünften. Basierend auf den individuellen wie geteilten impliziten Annahmen – von denen Zukunftsvorstellungen, Ziele und Strategien wesentlich abhängen – ist es ein Ziel in eine verstehende Haltung sowie die Gestaltung von Zukunftsbildern zu kommen. Dies ist insofern herausfordernd, als die Vorstellungskraft in westlichen Gesellschaften vielfach als krisenhaft beschrieben wird (Mulgan, 2020). Dabei stehen wir als Gesellschaften und Ökonomien, auch im Kontext von Vielfachkrisen, vor enormen ökologischen und sozialen Herausforderungen; die anzugehen mindestens einer Gerichtetheit auf Zukünfte und damit der Imagination von Transformation bedarf. Hierbei, so die zugrunde liegende These, kann die Imagination alternativer Zukünfte einen Beitrag zur Analyse und Gestaltung zukunftsfähiger Ökonomien leisten, indem Alternativen zum vielfach alternativlos erscheinenden marktfundamentalen Denken entfaltet, und kritisch geprüft werden können (Beckert, 2018). Der Tagungsbeitrag rekurriert theoriegeleitet auf die Potentiale und Problemlagen einer Förderung von futures literacy (knapp: der Fähigkeit sich Zukünfte vorstellen zu können) für die sozio*ökonomische Hochschulbildung am Themenfeld Arbeit. Hierzu werden Forschungsergebnisse einer qualitativen Inhaltsanalyse von Gruppendiskussionen (Teil der skizzierten Workshops) vorgestellt. Außerdem werden Ergebnisse und Erkenntnisse der durchgeführten Mehrebenenanalyse (Causal Layered Analysis, (Inayatullah, 2019)) von Zukünften um Arbeit diskutiert. Schließlich werden methodisch/didaktische Potentiale für die sozio*ökonomische Hochschulbildung in Form eines Ausblicks herausgestellt. Bei Annahme für den Themenband wird die empirische Basis weiter ausgeweitet.

Literatur:

Beckert, J. (2018). Imaginierte Zukunft: Fiktionale Erwartungen und die Dynamik des Kapitalismus. Suhrkamp.

- Inayatullah, S. (2019). Causal Layered Analysis A Four-Level Approach to Alternative Futures relevance and use in foresight. Futuribles International.
- Jungk, R. (1991). Zukunft zwischen Angst und Hoffnung: Ein Plädoyer für die politische Phantasie. Heyne.
- Miller, R. (2018). Transforming the Future: Anticipation in the 21st Century. Routledge.
- Mulgan, G. (2020). The Imaginary Crisis (and how we might quicken social and publick imagination). Demos Helsinki and Untitled/Ts.

Titel: The effect of economic education in the application process for apprenticeships /training positions: Field experimental evidence on Discrimination against (minority)

Beitragende

Ayça Akçakoca, Universität Siegen

Jun.-Prof. Dr. Ekkehard A. Köhler, Universität Siegen

Numerous studies in the field of discrimination research find discrimination against job-applicants from ethnic minorities (e.g. Bertrand and Duflo 2017, Carlson and Roth 2006; Kaas and Manger 2011, SVR 2014). Apart from one observational study from Norway (Helland and Støren 2006), few is known about discrimination against students who apply for an apprenticeship or vocational training and enter the job market for their very first time. In addition, it remains unexplored whether certificates of economic education can mitigate disadvantages of taste-based discrimination. We conducted a field experiment to explore these research questions with empirical evidence. In a randomized controlled trial, we sent out 9,045 e-mail inquiries to firms that reported apprenticeship offers to local "Jobcenters" in German cities in three occupational fields during the fall of 2022. We block-randomized treatments in ($3 \times 2 \times 2 \times 2 = 24$) dimensions on the level of the business sectors and German Länder: First, we varied migration background (German, Turkish, Russian) of the applicant by assigning German, Turkish or Russian-sounding names. Second, we varied the gender (female vs. male) of the applicants. Third, we varied the expected GPA (high vs. low) of the basic certificate of secondary education after 10 years of schooling, the so-called "Fachoberschulreife" that is equivalent to the GSCE in the United Kingdom. The fourth treatment dimension varied with respect to certified economic education by signaling that the student had successfully obtained the EBC*L, the so-called European Business Competence* License that can be obtained by any European citizen in 24 languages and 31 countries after enrolling in a course and passing the exam on basic business skills and competences in accounting.

Literatur:

Bertrand, M., Duflo, E., 2017. Field Experiments on Discrimination, in: Banerjee, A.V., Duflo, E. (Eds.). Handbook of Economic Field Experiments, Vol. 1, Amsterdam: Elsevier Science and Technology, 309-393.

Carlsson, M., Rooth, D.O., 2006. Evidence of Ethnic Discrimination in the Swedish Labor Market Using Experimental Data, Labour Economics, 14(4), 716-729.

Helland, H., Støren, L.A., 2006. Vocational Education and the Allocation of Apprenticeships: Equal Chances for Applicants Regardless of Immigrant Background?, European Sociological Review, 22(3), 339-351.

Kaas, L., Manger, C., 2011. Ethnic Discrimination in Germany's Labour Market: A Field Experiment, German Economic Review, 13(1), 1-20.

Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), 2014.

Diskriminierung am Ausbildungsmarkt: Ausmaß, Ursachen und Handlungsperspektiven. Keywords: economic education, (ethnic & gender) discrimination, RCT, EBC*L, field experiment. Schlüsselwörter: ökonomische Bildung, Feldexperiment, Diskriminierung von Schüler*innen mit/ohne Migrationshintergrund, EBC*.

Systemrelevante Arbeit und Attività essenziali. Kategorien zur Neubewertung der Arbeit? Ein deutsch-italienischer Vergleich

Beitragende:

Prof. Dr. Thomas Hermann, Hochschule der Wirtschaft für Management Mannheim

Prof. h.c. Dr. Alberto Castaldini, Università "Babes-Bolyai"

Arbeit stand während der Corona-Pandemie im Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit. Regierungen reagierten mit dem Festlegen von systemrelevanter Arbeit, attività essenziali oder Essential Critical Infrastructure Workers. Unser Paper stellt am Beispiel Italien und Deutschland die Frage, inwiefern attività essenziali und systemrelevante Arbeit Kategorisierungen für eine Neubewertung der Arbeit waren, die über den krisenbedingten Kontext hinausweisen kann. Wir knüpfen an jüngste Forschungen von Lisa Herzog, Katrin Sold und Bénédicte Zimmermann (2023) zur „essential work“ als einer „category in the making“ an und adressieren die „unterschiedliche gesellschaftliche Bewertung von Arbeit“ des CfP. Unser konzeptioneller Rahmen für das Eruiere von Kategorielementen und Topoi der öffentlichen Diskurse ist die sozio-ökonomische Theorie der Konventionen (Alain Desrosières, Rainer Diaz-Bone), die den Zusammenhang von Kategoriebildung und Evaluationen erforscht. Italien und Deutschland erscheinen besonders ertragversprechend für einen Vergleich:

- der schon semantisch unterschiedliche Fokus „systemrelevant“ und „essentiell“;
- ihre für das Bilden von Kategorien bedeutsame Institutionalisierung (und Geschichte) der Arbeit ist verschieden: Art.4 der italienischen Verfassung verankert das Recht auf Arbeit; jeder Bürger hat die Pflicht, Aktivitäten auszuüben, die zum materiellen oder spirituellen Fortschritt der Gesellschaft beitragen;
- Auswirkungen des Greenpass in Italien auf die Würde der Arbeit.

Wir nutzen als Datenbasis öffentlich zugängliche Artikel großer Tageszeitungen in Deutschland (e.g. FAZ, taz) und Italien (e.g. Corriere della Sera, Sole 24 ore, alternative Presse) und Blogs sowie den fachlichen Diskurs (Datenbanken wiso, Ufficio Studi Banca d'Italia, Fondazione Hume). Der von uns vorgesehene Zeitraum reicht vom 22. März 2020, dem ersten Dekret der italienischen Regierung, bis zur Beendigung des Ausnahmezustandes am 30.3.2022. Methodisch basieren Datenerhebung und Dateninterpretation auf der qualitativen Inhaltsanalyse. Gemäß der Theorie der Konventionen sind Kategoriebildungen mit Auslassungen und Ausgrenzungen verbunden. Diese beleuchten wir abschließend aus Sicht einer normativen Theorie des Wertes der Arbeit [Hannah Arendt (*animal laborans* und *homo faber*), Ivan Illich (conviviality) und Ágnes Heller (Bedürfnisse, Beziehungen und gutes Leben)].

Perspektiven auf die sozioökonomische Hochschullehre

Beitragende:

Sektion Hochschullehre der GSÖBW

Die Sektion Hochschullehre hat Gespräche über Verständnisse, Bedingungen, Prinzipien, Herausforderungen und Perspektiven sozioökonomischer Hochschullehre geführt. Der Workshop lädt dazu ein, ausgewählte Thesen aus diesen Gesprächen in Kleingruppen zu diskutieren. Auf dieser Grundlage soll es zu einem lebendigen und inspirierenden Erfahrungsaustausch über die Hochschullehre kommen.

„Online verfügbarer Bildungsmaterialien zur finanziellen Bildung in einer mediatisierten Welt – Diskussion exemplarischer Materialien“

Beitragende:

Jun.-Prof.in Dr.in Anja Bonfig, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

Leonie Eisel, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

Kostenlose, digital verfügbare Bildungsmaterialien werden, anders als Schulbücher, nicht vorab unabhängig geprüft, sodass die Qualität sehr unterschiedlich ist. Unter den zwölf Fächern, in welchen am häufigsten kostenlose, online verfügbare Lehr-Lernmaterialien eingesetzt werden, sind vier Schulfächer vertreten, in welchen ökonomische und somit auch finanzielle Bildung verankert ist (‘Sozialkunde’, ‘Sachunterricht’, ‘Wirtschaft und Recht’, ‘Arbeit/Wirtschaft/Technik’) (Neumann, 2015). Für die Unterrichtsfächer Ökonomische Bildung/Wirtschaft/Volkswirtschaftslehre stellen unternehmensnahe Plattformen das größte Angebot an Bildungsmaterialien. Sieben von siebzehn dieser Portale werden direkt von Banken betrieben bzw. haben einen ökonomischen Schwerpunkt (Balcke & Matthes, 2018). Unterrichtsmaterialien der Herausgeber-Kategorie ‘Wirtschaft’, d.h. aus der Wirtschaft, aus wirtschaftsnahen Institutionen oder Verbänden zeichnen sich häufiger durch „interessengeleitete oder einseitige Informationen“ aus (Verbraucherzentrale Bundesverband e.V [vzbv], 2014, S. 16). Jedoch sind nicht alle Materialien dieser Herausgeber-Kategorie automatisch mangelhaft.

Lehrkräfte nutzen online verfügbare Lehr-Lernmaterialien aufgrund des einfachen Zugangs, der Anpassbarkeit und der Aktualität der Themen (Neumann, 2015). Vor allem Letzteres spielt eine große Rolle, wenn gesellschaftswissenschaftliche Themen und noch mehr, wenn der Themenbereich ‘Digitalisierung’ im Fokus stehen.

Eine Trennung zwischen „digitaler“ und „analoger“ Welt ist nur noch theoretisch aufrechtzuerhalten – vielmehr leben wir in einer sog. mediatisierten Welt (Krotz, 2015). Digitale Technologien haben Einfluss auf den Alltag jedes Einzelnen und darüber hinaus auf das gesellschaftliche Zusammenleben in Gänze. Dass bedeutet nicht nur, dass Menschen für Kommunikation etc. digitale Technologien verwenden. Vielmehr sind gesellschaftliche Geschehnisse, und damit auch finanzielle Phänomene, ohne Berücksichtigung von digitalen Elementen kaum zu verstehen und Zusammenhänge nicht umfassend zu rekonstruieren. Die Vielfältigkeit an digitalen Zahlungsmethoden oder das sog. Online-Trading als eine Form der Mediatisierung der Finanzspekulation (Möll & Hitzler, 2017) sind hierfür nur zwei einfache Beispiele.

Das vom BMBF geförderte Projekt *fiBiDigital* geht – auf der Grundlage der Sichtung und Sammlung von Bildungsmaterialien für die schulische und außerschulische finanzielle Bildung als Teil sozioökonomischer Bildung – der Frage nach inwieweit online verfügbare Bildungsmaterialien die Vielfalt finanzieller Bildung abbilden und die Materialien ökonomische mit digitalen Kompetenzen verbinden.

Im Workshop werden ausgewählte, aktuelle Bildungsmaterialien zur finanziellen Bildung präsentiert und mit den Teilnehmenden diskutiert, wie gelungen z.B. in Bildungsmaterialien die Verbindung von digitalen und finanziellen Phänomenen ist, wenn der Anspruch besteht, dass diese den Prinzipien und Zielen sozioökonomischer Bildung (Hedtke 2023) gerecht werden.

Krisenverursachende Trennungen im Blick – Brückenbauen als Teil des notwendigen Systemwandels. Transformationen der Arbeit aus Perspektive der feministischen sozial-ökologischen Ökonomik

Beitragende Prof. Dr. Daniela Gottschlich, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

Prozesse des Trennens von Produktion und Reproduktion, Gesellschaft und Natur sowie Ökonomie und Politik haben destruktive Folgen – nicht zuletzt für die derzeitige Organisation von Arbeit. In der Keynote werden aus der Perspektive der feministischen sozial-ökologischen Ökonomik zum einen diese krisenverursachenden Trennungen, die mit ihnen einhergehenden Hierarchisierungen und all das, was unsichtbar gemacht wird und trotzdem zugleich einverleibter Teil der neoliberalen Arbeitsorganisation ist, in den Blick genommen. Zum anderen wird gezeigt, welche theoretischen und praktischen „Brücken“ für eine nachhaltige Arbeitsorganisation sich denken und gestalten lassen.

Die Antwort auf die Frage, wie Arbeit für sozial-ökologische Transformationen und in (imaginierten) nachhaltigen Gemeinschaften und Gesellschaften aussehen könnte, wird dabei nicht nur als Mehrfachstrategie, sondern auch als Bestandteil einer notwendigen Demokratisierung von Demokratie konzipiert. Dazu zählt u.a. ein Zurückdrängen der neoliberalen „doppelten Privatisierung“ (von Arbeiten aus dem Bereich der öffentlichen Daseinsvorsorge, die in Unternehmen und private Haushalte verlagert werden) durch eine „Erweiterung des Öffentlichen“ und neue Ansätze der Vergesellschaftung.

**Ein Fach im (gesellschaftlichen) Wandel – Schüler*innenvorstellungen zum
Thema «Arbeit» im Fach Wirtschaft, Arbeit, Haushalt**

Beitragende:

Prof. Dr. Isabel Frese, Pädagogische Hochschule FHNW

Corinne Senn, Pädagogische Hochschule FHNW

Mit der Einführung des Lehrplans 21 in der Schweiz und der Fachbereichsbezeichnung «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» (WAH) auf der Sekundarstufe I erhielt das frühere Fach Hauswirtschaft eine inhaltliche Erweiterung um die Perspektiven Wirtschaft und Arbeit. Die neuen Themen tragen den ständig steigenden und sich wandelnden Anforderungen an die alltägliche Lebensführung Rechnung. Ziel des Fachs WAH ist es, Schüler*innen zu einer gelingenden Lebensführung und -gestaltung zu befähigen. Damit Lernprozesse entsprechend initiiert werden können, ist es zentral die Schüler*innenvorstellungen zu den verschiedenen Themen des Fachs zu kennen.

Während für spezifische wirtschaftliche Themen empirische Studien zu Schüler*innenvorstellungen vorhanden sind (z.B. Aprea 2013; Birke/Seeber 2012; Friebe et al., 2016; Sconcsitz, 2020), fehlen Studien zu Schüler*innenvorstellungen auf der Sekundarstufe I in der Schweiz im Kontext von WAH. Der vorliegende Beitrag nimmt mit der Erhebung von Schüler*innenvorstellungen zum Themenbereich «Arbeit» die inhaltliche Erweiterung des Fachs WAH in den Fokus.

Dabei sind die folgenden Fragen handlungsleitend:

- Welche Vorstellungen haben Schüler*innen der Sekundarstufe I zum Thema Arbeit?
- Welche Unterschiede zeigen sich bezüglich Vorstellungen und Interessen zwischen Mädchen und Jungen?

Die Studie wurde als qualitative Online-Umfrage im Frühsommer 2022 durchgeführt. Es wurden je 3 Klassen verschiedener Leistungsniveaus im 7. Schuljahr vor Beginn des Unterrichts im Fach WAH befragt. Die Auswertung erfolgte mittels strukturierter Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016). Im März 2023 werden leitfadengestützte Interviews mit 12 Schüler*innen aus der gleichen Stichprobe durchgeführt, um einzelne Aspekte zu vertiefen.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Schüler*innen über Vorstellungen zum Thema «Arbeit» verfügen, diese aber noch wenig differenziert sind und einer Erweiterung bedürfen. Ausserdem zeigen sich Unterschiede in den Antworten von Mädchen und Jungen.

Literatur:

- Aprea, Carmela (2013): Alltagsvorstellungen von Jugendlichen zu komplexen ökonomischen Phänomenen: Eine explorative Untersuchung am Beispiel der Wirtschafts- und Finanzkrise, Retzmann, Thomas (Hrsg.), Ökonomische Allgemeinbildung in der Sekundarstufe II, Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 100-112
- Birke, Franziska/Seeber, Günther (2012): Lohnunterschiede im Schülerverständnis: eine Untersuchung vor dem Hintergrund der Fachkonzepte, Retzmann, Thomas (Hrsg.), Entrepreneurship und Arbeitnehmerorientierung, Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 223-237.
- Friebel, Stephan/Kirchner, Vera/Loerwald, Dirk (2016): Schülervorstellungen zum Handel mit Strom. Eine qualitative Interviewstudie im Feld der ökonomischen Energiebildung, in: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Heft 5, S. 169-189.
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, 3. überarbeitete Ausgabe, Weinheim: Beltz.
- Szoncsitz, Julia (2020): Ökonomische Bildung aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe. Eine empirische Studie zu Vorstellungen von Wirtschaft und Wirtschaftsunterricht, Wien: Facultas, 13(1), 1-20.

Mädchen stärken: MINT einmal anders – Praxisbeispiel für eine ganzheitliche Kompetenzentwicklung wissenschaftlich begleitet

Beitragende:

Sabine Gans, Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz

Dipl.-Psych. Terence Droste, t-droste – Computergestützte Diagnostik und Evaluation

Berufliche Orientierung ist Frage individueller Lebensgestaltung, beeinflusst durch gesellschaftliche Realität, organisatorische Rahmenbedingungen und politische Entscheidungen. Gerade Mädchen müssen sensibel sein für Geschlechterspezifika der Berufswahl und deren individuell-biographische, soziale und ökonomische Folgen. In einer Welt, gekennzeichnet durch Transformation und zunehmende Komplexität, sollten sie mit Methoden und Strategien vertraut werden, zu verstehen, partizipieren, entscheiden und zu gestalten. Der Fachkräftemangel im Bereich der MINT- Berufe rückt die Ressource (potenzieller) weiblicher Arbeitskräfte in den Blick. Damit ergibt sich ein thematisches Geflecht aus der wirtschaftlichen Notwendigkeit, weibliche Mitarbeitende gewinnen zu müssen als auch ein politischer Auftrag, Geschlechtsstereotypen entgegenzuwirken (Ritterhoff, Kaiser & Mellies 2013). Denn die Berufswahlentscheidung leistet einen essentiellen Beitrag zur Identitätsfindung (Skorikov & Vondracek 1998). Politische Urteilsbildung ermöglicht Schüler*innen, „ihr eigenes Verhalten als [Berufswählende] vor dem Hintergrund einer komplexen Wirklichkeit und im Spannungsverhältnis ökonomischer und ökologisch-nachhaltiger Ziele [zu reflektieren]“ (Ministerium für Bildung RLP 2021). In diesem Kontext steht eine „Projektwerkstatt MINT mal anders“, in der sich Mädchen handlungsorientiert mit dem Thema auseinandersetzen und über die Selbstwirksamkeitserfahrung ein reflektierteres, positiveres Bild des MINT- Bereichs aufbauen. Die Maßnahme an der Realschule plus Westerburg wurde mittels Vorher-Nachher-Befragung evaluiert; aufgezeigt werden konnte eine signifikante Einstellungsänderung bzgl. der Teilnehmergruppe sowie deutliche geschlechtsspezifische Einstellungen – insbesondere auch bei der Vergleichsstichprobe. Gegenstand weiterer Erhebungen soll die Frage sein, ob diese Veränderung ein Beitrag zur Demokratiebildung sein kann.

Literatur:

Ministerium für Bildung Rheinland- Pfalz (Hg.) (2021): Lehrplan für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer. Mainz.

Ritterhoff, C., Kaiser, S., & Mellies, S. (2013). Gender in der Berufs- und Studienorientierung in Nordrhein-Westfalen. Koko. Zugriff am 21.04.2021. Verfügbar unter https://www.kokome.de/sites/default/files/Gender_BSO_Studie_2.pdf

Skorikov, V., & Vondracek, F. W. (1998). Vocational Identity Development: Its Relationship to Other Identity Domains and to Overall Identity Development. In: Journal of Career Assessment, 6 (1), 13-M.

Digitale Transformationen in der (kaufmännischen) Arbeitswelt: Implikationen für die berufliche Orientierung von Jugendlichen

Beitragende:

Prof. Dr. Andrea Burda-Zoyke, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Nicole Heesch, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Die digitalen Transformationen in der Arbeitswelt bringen auch Veränderungen in der beruflichen Orientierung von Jugendlichen mit sich. In der aktuellen Literatur wird insbesondere ein Wegfall von alten und die Entstehung neuer Berufe erwartet (Dengler & Matthes 2018; Matthes et al. 2019). Zudem werden Veränderungen in Strukturen und Prozessen der Arbeitswelt sowie damit verbundene veränderte Kompetenzerwartungen an Arbeitnehmer*innen prädiziert. Für die berufliche Orientierung von Jugendlichen bedeutet dies u.a., dass sich berufliche Tätigkeiten sowie damit verbundene Kompetenzerwartungen an (zukünftige) Arbeitnehmer*innen, aber auch berufliche Entwicklungsmöglichkeiten verändern können.

Ausgehend vom derzeitigen Forschungsstand sollen im Projekt „Berufsorientierung 4.0“ Gestaltungsprinzipien für situierte Lernaufgaben als Querschnittsaufgabe für die Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe entwickelt werden. Hierzu wird die Präsentation der Fragestellung nachgehen, welche digitalen Transformationen sich in der kaufmännischen Arbeitswelt abzeichnen und welche Implikationen dies für die berufliche Orientierung von Jugendlichen haben kann.

Der Forschungsstand zu den Veränderungen der kaufmännischen Arbeitswelt von morgen wird kategoriengeleitet mittels einer inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker 2022) aufbereitet. Die Kategorienbildung erfolgt deduktiv in Anlehnung an Geiser et al. (2021) und nimmt zur Analyse der Kompetenzerwartungen das Strukturmodell beruflicher Handlungskompetenz (KMK 2021) hinzu. Das Modell des beruflichen Selbstmanagements nach Lent et al. (2013) wird innerhalb eines sozial-konstruktivistischen, lerntheoretischen Ansatzes für die Entwicklung von Gestaltungsprinzipien von situierten Lernaufgaben genutzt.

Sowohl die Methodik als auch die Ergebnisse der kategoriengeleiteten Literaturanalyse werden in der Präsentation vorgestellt. In Verbindung mit den berufswahl-theoretischen Aspekten sollen die Gestaltungsprinzipien für situierte Lernaufgaben für die berufliche Orientierung als Querschnittsaufgabe an gymnasialen Oberstufen zur Diskussion gestellt werden.

Literatur:

- Dengler, Katharina & Matthies, Britta (2018): Wenige Berufsbilder halten mit der Digitalisierung Schritt. Substituierbarkeitspotenziale von Berufen. *IAB - Kurzbericht*, 04, 11.
- Geiser, Patrik; Busse, Julian; Seeber, Susan, et al. (2021): Kompetenzen in digitalisierten kaufmännischen Arbeitsplatzsituationen. In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 117, 630-657.
- KMK (2021): Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe. Online verfügbar unter:
https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_06_17-GEP-Handreichung.pdf (letzter Zugriff am 11.05.2023).
- Kukcartz, Udo & Rädiker, Stefan (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Grundlagentexte Methoden, Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Lent, Robert W. & Brown, Steven D. (2013): Social cognitive model of career self-management: Toward a unifying view of adaptive career behavior across the life span. *Journal of Counseling Psychology* 60, 557–568. <https://doi.org/10.1037/a0033446>.
- Matthes, Britta; Dauth, Wolfgang; Dengler, Katharina, et al. (2019): Digitalisierung der Arbeitswelt: Bisherige Veränderungen und Folgen für Arbeitsmarkt, Ausbildung und Qualifizierung. Beantwortung des Fragenkatalogs zur Anhörung der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ des Deutschen Bundestags am 11. Februar /Ts.

Titel: Beruf und gesellschaftliche Identität. Eine qualitative Studie zum Einfluss der Ausbildung auf Gesellschaftsvorstellungen

Beitragende: Christine Engartner, Zentrum für Arbeit und Politik – Universität Bremen

Zahlreiche Studien verweisen darauf, dass bei Personen, die weder berufliche Selbsterfüllung erfahren noch das Gefühl haben, ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten, Zweifel an der gesellschaftlichen und politischen Konstitution prävalieren (vgl. Decker et al. 2018, Heitmeyer 2018, Hochschild 2017, Reckwitz 2019, Zick et al. 2021: 22). Aufgrund der vorherrschenden hierarchischen Struktur der Berufs- und Arbeitswelt ist davon auszugehen, dass bei Berufsschüler*innen ein solch „mangelndes Kontrollempfinden“ (vgl. Albert et al. 2019a: 68f.) eher die Regel als die Ausnahme darstellt. Vor diesem Hintergrund werden in der dem Vortrag zugrunde liegenden Dissertation sozialisationsrelevante Gesellschaftsdeutungen von Auszubildenden analysiert, die im Rahmen von Gruppendiskussionen (vgl. Bohnsack 2012) eruiert und hinsichtlich der Teilhabeerfahrungen und -vorstellungen ausgewertet wurden. Theoretisch wird die qualitative Studie mithilfe der Sozialisationsforschung präzisiert, indem vorgeschlagen wird, die in den Bezugsdisziplinen „Politische Bildung“ und Berufspädagogik“ vorherrschenden Lebensweltkonzepte um das Konzept der Lebenslage zu ergänzen. Dieses ermöglicht eine strukturell-gesellschaftliche Konkretisierung der Situation der Auszubildenden, womit sowohl inkludierende als auch exkludierende gesellschaftliche Mechanismen expliziert, konturiert und kritisiert werden können. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass die während der Ausbildung gewonnenen gesellschaftsbezogenen Erfahrungen eine begleitende und lebensweltorientierte politische Bildung nicht nur sinnvoll, sondern zwingend notwendig werden lassen.

Literatur:

- Decker, Oliver/Brähler, Elmar/Baier, Dirk/Bergmann, Marie Christine (2018): Flucht ins Autoritäre: Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft/ Sie Leipziger Autoritarismus-Studie 2018. Gießen: Psychosozial-Verlag
- Gross, Peter (2016): Die Multioptionsgesellschaft. Berlin: Suhrkamp.
- Heitmeyer, Wilhelm (2018): Autoritäre Versuchungen: Signaturen der Bedrohung I. Berlin: Suhrkamp.
- Hochschild, Arlie Russell (2017): Fremd in ihrem Land: Eine Reise ins Herz der amerikanischen Rechten. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Reckwitz, Andreas (2019): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Berlin: Suhrkamp.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate (2021): Die geforderte Mitte. Bonn: Dietz.

Sozioökonomische Perspektiven auf Blended Learning an beruflichen Schulen

Beitragende:

Anna van Meegen, Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Marc Casper, Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Anja Augsdörfer, Humboldt-Universität zu Berlin

In der COVID-Pandemie hat sich gezeigt, dass sozioökonomisch benachteiligte Schüler*innen (und Lehrer*innen!) durch reines Online-Lernen besonders belastet werden: Nach Goudeau et al. (2021) haben sich Ungleichheiten in der Pandemie in dreifacher Weise durch digitale, kulturelle und strukturelle Scheren verschärft. Somit muss trotz aller Vorteile und Notwendigkeiten von digitalem Lernen darüber nachgedacht werden, welche Aufgabe der Schule als Präsenzort mit materiellen und sozialen Ressourcen in der Gestaltung sozioökonomischer Bedingungen zukommt. Eine pädagogisch begründete Verschränkung von Online- und Präsenzlernen im Sinne von Blended Learning (z.B. Staker/Horn, 2012) scheint hier zukunftsweisend. Im Schulversuch „Blending4Futures“ entwickeln zehn berufliche Schulen in Berlin Blended Learning Konzepte (Fehrenbach, 2022). Dabei werden sie von der Humboldt-Universität zu Berlin im Modus des Design-Based Research nach McKenney/Reeves (2018) begleitet. Diese schlagen ein dreiphasiges iteratives Prozessmodell vor. Die Analyse als Teil der ersten Phase beinhaltet eine konkrete Problembeschreibung der lokalen Rahmenbedingungen. Für ein umfassendes Verständnis der Situation an den Berliner Schulen ist die Berücksichtigung sozioökonomischer Bedingungen sowohl der Schüler*innen als auch der Lehrkräfte von großer Relevanz. In der Annahme, dass durch asynchronen Unterricht Freiräume entstehen, wird Blended Learning als eine Möglichkeit diskutiert, dem akuten Lehrkräftemangel zu begegnen (SWK, 2022). Eine faire Budgetierung von Lern- und Arbeitszeiten ist allerdings essenziell, um zeitgemäßes Lernen und Arbeiten zu ermöglichen, sichtbar zu machen und vor Ausbeutung durch Entgrenzung zu schützen (Hansl, 2021).

Folgende Fragen unserer Analyse werden im Beitrag behandelt: Wer sind die Stakeholder der beruflichen Bildung in Berlin? Wie wirkt Blended Learning auf sie? Welche Voraussetzungen bedingen die Gestaltung von Blended Learning Formaten und wie kann durch Blended Learning auf sozioökonomische Realitäten zurückgewirkt werden?

Literatur:

- Fehrenbach, A. (2022): Das umgedrehte Klassenzimmer. Der Tagesspiegel (Berlin), 01.11.2022, S. 11. Goudeau, S./Sanrey, C./Stanczak, A./Manstead, A./Darnon, C. (2021): Why lockdown and distance learning during the COVID-19 pandemic are likely to increase the social class achievement gap. *Nature Human Behaviour*, 5 (10), 1273-1281
- McKenney, Susan/Reeves, Thomas C. (2018): *Conducting educational design research*. 2. Ed. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group.

Staker, H./Horn, M. (2012): Classifying K–12 Blended Learning. Hg. v. Innosight Institute, Inc.

Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2022):

Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel. Online abrufbar unter:

<http://dx.doi.org/10.25656/01:25857> [Stand: 22.03.2023].

Partizipation in der Pflege: Empowerment durch Berufliche Bildung

Beitragende:

Prof. Dr. Stefanie Hiestand, Pädagogische Hochschule Freiburg

Sophie Kaiser, Pädagogische Hochschule Freiburg

Franziska Wegemann, Pädagogische Hochschule Freiburg

Das Berufsfeld Pflege ist durch Fachkräftemangel, atypische Beschäftigung, Fluktuation und geringe Arbeitszufriedenheit geprägt (Schmucker 2020). Teilweise wird eine derart intensive Belastung und Frustration wahrgenommen, dass Pflegekräfte aus dem Beruf aussteigen (Auffenberg et al. 2022). Ehemalige Pflegekräfte geben in einer bundesweiten Befragung mit über 7.000 Teilnehmenden an, dass sie in ihren Beruf zurückkehren würden, wenn u. a. ein fairer, respektvoller und wertschätzender Umgang im Kollegium sowie mit den Vorgesetzten bestehen würde und wenn die Arbeitsbelastungen wahrgenommen sowie gemeinsam Lösungen dafür erarbeitet werden würde (ebd.). Beschäftigte benötigen verschiedene Kompetenzen, die sie ermächtigen Veränderungen (mit)gestalten zu können und sich dabei selbstwirksam zu erleben (Hiestand/Rühling 2022). Doch welche Kompetenzen benötigen Pflegekräfte konkret? Und wie können diese im Kontext der Beruflichen Bildung gefördert werden? Im Beitrag wird daher die Frage diskutiert, inwiefern Pflegekräfte ermächtigt werden können, selbstbestimmt ihre Arbeitsstrukturen und -prozesse mitzugestalten. Basis der Ausführungen sind zum einen theoretische Überlegungen aus den Bereichen Empowerment (u. a. Boes et al. 2020) und Kompetenz- und Organisationsentwicklung (u. a. Hiestand 2020). Zum anderen werden empirische Ergebnisse (quantitative und qualitative Daten) aus den Projekten „Beruflichkeit in der qualifikationsheterogenen Pflege“¹, „KomIn – Kompetenzorientierte Interaktionsarbeit in der Pflege“² und „SeLeP 2.0 – Selbstbestimmtes Leben im Pflegeheim“³ hinzugezogen.

Literatur:

Auffenberg, J.; Becka, D.; Evans, M.; Kokott, N.; Schleicher, S. & Braun, E. (2022): „Ich pflege wieder, wenn ...“. Potenzialanalyse zur Berufsrückkehr und Arbeitszeitaufstockung von Pflegefachkräften. Düsseldorf.

Boes, A.; Gül, K.; Kämpf, T. & Lühr, T. (2020): Empowerment als Schlüssel für die agile Arbeitswelt: Ansatzpunkte für ein konsequentes Mitarbeitenden-Empowerment. In: Daum, M.; Wedel, M.; Zinke-Wehlmann, C. & Ulbrich, H. (Hrsg.): Gestaltung vernetzt flexibler Arbeit: Beiträge aus Theorie und Praxis für die digitale Arbeitswelt. Berlin, S. 89-102.

Hiestand, S. & Rühling, S. (2022): Personalentwicklung im Spannungsfeld individuellen Lernens und betrieblicher Organisationsentwicklung. In: Gröbel, R. & Dransfeld-Haase (Hrsg.): Strategische Personalarbeit in der Transformation. Partizipation und Mitbestimmung für ein erfolgreiches HRM. Frankfurt a.M., S. 386-400.

Hiestand, S. (2020): Verknüpfung von Kompetenz- und Organisationsentwicklung. In: Richter, G. (Hrsg.): Lernen in der digitalen Transformation. Wie arbeitsintegriertes Lernen in der betrieblichen Praxis gelingt. Stuttgart, S. 51-64.

Schmucker, R. (2020): Arbeitsbedingungen in Pflegeberufen. Ergebnisse einer Sonderauswertung der Beschäftigtenbefragung zum DGB-Index Gute Arbeit. In: Jacobs, K.; Kuhlmeier, A.; Greß, S.; Klauber, J. & Schwinger, A. (Hrsg.): Pflege-Report 2019. Berlin/Heidelberg, S. 49-59./Ts.

***Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe des Lernfeldunterrichts an
niedersächsischen Berufsschulen – Implikationen einer curricularen (Weiter-
)Entwicklung zur Demokratisierung der Erwerbsarbeit?***

Beitragende: Prof. Dr. Harald Hantke, Leuphana Universität Lüneburg

Theoretischer Zugang:

„Auftrag der Institution Schule ist es, das Engagement für Demokratiebildung aller an Schule Beteiligten zu stärken und demokratisches Handeln schulweit zu implementieren.“ (MK NDS 2021b, 7) Dieser Auftrag entstammt dem „Strategischen Handlungsrahmen für erufsbildende Schulen“ des Niedersächsischen Kultusministeriums. Neben strategischen Zielen enthält dieser „verbindliche langfristige Aufträge [...], die von allen berufsbildenden Schulen zu bearbeiten sind“ (ebd., 4). Demokratiebildung wird dabei als einer von zwei verbindlichen langfristigen Aufträgen berufsbildender Schulen sehr zentral gestellt (vgl. ebd.). Ein korrespondierender Sondererlass verdeutlicht, dass es hierbei unter anderem darum gehe, „Demokratiebildung als Querschnittsaufgabe im Unterricht aller Fächer bzw. der berufsbezogenen und berufsübergreifenden Lernbereiche im berufsbildenden Schulwesen“ (MK NDS 2021a, 5) zu implementieren. Wird dieser Anspruch von Berufsschulen ernst genommen, kann er – mit Blick auf ein „Ergänzungsverhältnis von fairer Arbeitsteilung und politischer Demokratie“ (Honneth 2023, 21) – zu einer Demokratisierung der Erwerbsarbeit führen. Nicht konkreter beschrieben wird bislang jedoch, wie sich dieser verbindliche langfristige Auftrag im Rahmen einer ganzheitlichen Schul- und Unterrichtsentwicklung umsetzen ließe.

Methodischer Zugang:

Eingelöst werden kann der oben formulierte Anspruch mit Hilfe einer Weiterentwicklung der schulinternen Curricula. Hierzu werden im Rahmen dieses Beitrags didaktisch-methodische Leitlinien, die zur Implementierung von Nachhaltigkeit in der Berufsbildung formuliert wurden (vgl. Vollmer & Kuhlmeier 2014, 205 ff.; vgl. in der Praxisanwendung auch Holst & Hantke 2023, 45 ff.), auf die Implementierung von Demokratiebildung transferiert. Denn auch Nachhaltigkeit wird als Querschnittsaufgabe angesehen, deren Implementierung vergleichbare Herausforderungen mit sich bringt. Mit diesem Vorgehen leistet der Beitrag Hinweise zur Stärkung von Demokratiebildung im Lernfeldunterricht, die potenziell auch zur Demokratisierung der Erwerbsarbeit führen kann. Daneben werden damit Berufsschulen im Bundesland Niedersachsen dabei unterstützt, einen ihrer verbindlichen langfristigen Aufträge zu erfüllen.

Literatur:

- Holst J. & Hantke, H. (2023). Berufliche Bildung für nachhaltige Entwicklung. Whole School Approach und Unterrichtsgestaltung an berufsbildenden Schulen. Online: https://www.greenpeace.de/bildungsmaterial/GP135_BE01521_SFE_Broschuere_BBNE_WSA_230306_8K.pdf (17.03.2023).
- Honneth, A. (2023). Der arbeitende Souverän. Berlin.
MK NDS - Niedersächsisches Kultusministerium (2021a). Stärkung der Demokratiebildung an öffentlichen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie Schulen in freier Trägerschaft. Online: https://www.mk.niedersachsen.de/download/170809/Erlass_zur_Demokratiebildung.pdf (17.03.2023).
- MK NDS - Niedersächsisches Kultusministerium (2021b). Strategischer Handlungsrahmen für berufsbildende Schulen in Niedersachsen. Regionale Kompetenzzentren weiterentwickeln. Online: https://kam-bbs.nline.nibis.de/userdata/moderator/KAM-BBS%202022/202110_BSS_Strategischer_Handlungsrahmen.pdf (17.03.2023).
- Vollmer, Th. & Kuhlmeier, W. (2014). Strukturelle und curriculare Verankerung der Beruflichen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Kuhlmeier, W., Mohoric, A. & Vollmer, Th. (Hrsg.). Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Modellversuche 2010-2013: Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Ausblicke. Bonn, S. 197-223.

Plurale Ökonomik in der akademischen Lehre

Diese Session besteht aus drei Teilen und fokussiert auf eine neue Ausrichtung der akademischen ökonomischen Bildung. Dafür wird eine neue Methodologie vorgestellt, die Frage nach neuen Klassikern und Schlüsseltexten aufgeworfen und anschließend ein offenes Gespräch über eine zeitgemäße Lehrer:innenbildung geführt.

Eine Methodologie der Pluralen Ökonomik als Voraussetzung neuer ökonomischer Bildung

Beitragende: Florian Rommel, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

Ökonomische Bildung fokussiert bislang auf positive Wissenschaft und die Einführung in eine Art und Weise, wie ein Ökonom zu denken (Mankiw 2014, Samuelson 2017, Allgood et al. 2015). In diesem Input wird eine neue Methodologie für eine Plurale Ökonomik vorgeschlagen, die ethische und praktische Aspekte der Wirtschaftswissenschaft wieder integriert und im Sinne einer reflexiven Methodologie intellektuelle Karten anbietet, die helfen sich im Denken über Wirtschaft zu orientieren. Ein zentraler Aspekt dabei ist das geänderte Verhältnis zwischen Erfahrung des ökonomischen und des Denkens darüber. Neue ökonomische Bildung wird so in der Tradition der jüngsten historischen Schule als an der Erfahrung geschulte Phanstasie und anschauliche Theorie rekonstruiert.

Projektvorstellung: Aktuelle Schlüsseltexte zur Wirtschaft von Morgen

Beitragende: Elsa Egerer, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

“Die Lehre für die Wirtschaft von morgen darf nicht nur mit Texten von vorgestern arbeiten” so der Ausgangspunkt des Projekts “Aktuelle Schlüsseltexte zur Wirtschaft von morgen” an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung. Hierfür identifizieren wir zunächst zentrale Texte der politischen Ökonomie im 21. Jahrhundert, u. a. auf der Grundlage einer umfassenden Recherche, bibliometrischen Analyse sowie einer Umfrage. Das Themenfeld “Politische Ökonomie” fassen wir weit und beziehen im Sinne des interdisziplinären Leitbilds der Cusanus Hochschule für Gesellschaftsgestaltung Beiträge aus verschiedenen Disziplinen ein. Neben der diskursiven und wissenschaftlichen Relevanz der Texte ist unser zentrales Auswahlkriterium die Befähigung zur Gestaltung der Wirtschaft von morgen. Dabei leitet uns unsere Vision einer nachhaltigen Welt. Das Projektziel ist es, aktuelle Debatten und zentrale Buchpublikationen in die Lehre zu integrieren und dies über die Erarbeitung von öffentlich zugänglichen Lehrmaterialien auch andernorts zu ermöglichen.

Neue ökonomische Bildung für Lehrer*innen (NöBiL23)

Beitragende: Stella Wasenitz, Universität zu Köln

Marcel Beyer, Universität Bielefeld

Elsa Egerer, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

Florian Rommel, Hochschule für Gesellschaftsgestaltung

Trotz einer wachsenden Unzufriedenheit mit dem seit den 1980er Jahren kaum abgeänderten Lehrkanon der Wirtschaftswissenschaften besuchen die meisten angehenden Lehrer:innen die klassischen Einführungskurse. In dieser Einheit wollen wir ausgehend von einigen Leitfragen und Thesen gemeinsam mit Ihnen diskutieren, was die zentralen Inhalte einer zeitgemäßen fachwissenschaftlichen Einführung zum Thema Wirtschaft sein sollten.